



Budapestre vonatkozó újságcikkek

Szerző: *J. P. S.*

Cím: *Budapester Gassen und Plätze
Ein Gäßchen der Pietät*

Forrás: *Neues Pester Journal*

Osztályozás

Tárgy *725.092.1*

Hely *Apról utca*

Idő *"1922"*

Személy

Bp.

(Hely)

1922. 7/15

(Idő)

(Köt. v. füz.)

(Old)

Budapester Gassen und Plätze.

Ein Gäßchen der Pietät.

Nicht die Ausdehnung und nicht die Vornehmheit gibt einer Gasse Bedeutung und sichert ihr Beachtung, sondern die Rolle, die sie in der Kultur, in dem Verkehr der Hauptstadt und in sonstigen wichtigen Beziehungen spielt. Ich lade den g. Leser ein, eines der kleinsten, ziemlich versteckten Gäßchen Budapests mit mir aufzusuchen, die im ganzen sehr Hausnummern fassende, vom Nikolaus-Platz bis zum Hirschenplatz sich erstreckende Apródgasse (I. Bezirk). Der, allerdings ganz kurze, Spaziergang in diesem Gäßchen ist nichts weniger als verlockend denn es geht freilich aufwärts, ist schlecht gepflastert holprig und die alten Häuschen, die es einfüllen sind gar nicht anziehend, nicht einmal ihr respectable Alter verleiht ihnen Reiz. Und dennoch wird man tief ergriffen, wenn man das Gäßchen passiert, denn sowohl das erste Haus (Nr. 1) als das letzte (Nr. 10) trägt eine Marmortafel und die beiden Tafeln wecken das Andenken zweier großen Söhne unseres Vaterlandes: des „Retters der Mütter“ und eines Schriftstellers und Dichters, der seinerzeit — vor hundert Jahren — als Patriarch der ungarischen Literatur verehrt wurde und in dieser als Bahnbrecher, Sänger und Historiker bleibende Spuren hinterlassen hat Ignaz P. Semmelweis und Benedikt Virág. Zu der Zeit, als jener geboren wurde und dieser starb also vor mehr denn hundert Jahren, galt die jetztige Apródgasse gar nicht als Gasse. Sie hieß „Ausgang zur Festung“ (Alsó várbeli feljárat) und führte zum Burgtor, einem der vier Tore, die den Ausgang aus der Festung — damals war sie wirklich eine solche — ermöglichten. Man hieß sie später Balotautaga, bis sie im Jahre 1879 den gegenwärtigen Namen erhielt.

Die Marmortafel am Hause Nr. 1 (rechts unten) kündigt an, daß in diesem Hause am 1. Juli 1818 Ignaz P. Semmelweis, der „Retter der Mütter“, geboren wurde. Er entstammte einer erbgewesenen Ofner Bürgerfamilie, die seit Menschengeden-

ken in diesem Hause, einem unscheinbaren, einstöckigen, jetzt arg vernachlässigten Gebäude, wohnte. Die Gedenktafel wurde anlässlich des in Budapest abgehaltenen internationalen ärztlichen Kongresses im Jahre 1907 zugleich mit dem Semmelweisdenkmal auf dem Elisabethplatz enthüllt. Die deutsche Bevölkerung Ofens ist ein wackerer, patriotisch gesinnter Menschenschlag: aus ihrer Mitte ist manch tüchtiger Mann hervorgegangen, aber der wackerste, der der Menschheit die größten Dienste geleistet hat, war Semmelweis, dieser Held und Märtyrer der Wissenschaft, dem Ruhm und Anerkennung erst lange nach seinem Tode geworden. Umso heller leuchtet heute sein Stern am Firmament der Heilkunde, und die Deutsch-Ofner sind nicht wenig stolz auf ihn.

In kaum einer Minute sind wir am anderen Ende der Gasse. Beide Eckhäuser tragen ein großes Schild mit einem goldenen Hirschen; grenzen sie doch an den Hirschenplatz, der nach dem einst berühmten Gasthof zum goldenen Hirschen benannt ist. Zur Rechten dient der goldene Hirsch einem Schuhmacherladen, zur Linken einem Bäcker als Schild. Dieses linksseitige Eckhaus ist heute drei schmale Fenster breit; einst war es größer, vor Jahrzehnten indes wurde der nach dem Attilaring (und dem Hirschenplatz) gerichtete Trakt, man weiß nicht warum, abgetragen; vielleicht zur Verbreiterung des Attilarings? Noch steht der Grund leer, von einer Mauer abgegrenzt da. Eine altmodische, sehr enge, gewölbte Einfahrt (eigentlich nur Eingang) führt in einen regellosen kleinen Hof. In diesem Hause führte Jahrzehnte hindurch der Dichter und Historiker Benedikt Virág bis zu seinem im Jahre 1830 erfolgten Tode ein Sonderlingsdasein. Als Dichter gehörte er der klassizistischen Schule an; er übersezte Horaz und andere römische Dichter und dichtete auch in Horazischer Manier; als Historiker machte er sich durch seine „Magyar századok“ bekannt, eine von glühendem Patriotismus durchtränkte Geschichte Ungarns bis zur Mohács-er Katastrophe. Mit einem Ruhegehalt von 300 Gulden zog er im Jahre 1795 in dieses Haus ein, wo er wie ein Einsiedler lebte, oft Tage

lang nicht sein Zimmer im Stockwerke verließ und bedürfnislos lebte gleich einem Diogenes. Hier besuchten ihn die Größen der heimischen Literatur: Bajza, Berzsenyi, Görösmarthy, Kazinczy, Toldy u. a. Bei dem großen Ofner Brande im Jahre 1810, dem mehr als 500 Häuser zum Opfer fielen, brannte auch dieses Haus ab und Virág siedelte nach Pest über. Kaum aber war das abgebrannte Haus wieder aufgebaut, kehrte er darein zurück. In der Nacht des 23. Januar 1830 hörten die zu ebener Erde Wohnenden einen dumpfen Fall im Stockwerke, und als man am folgenden Tage Virágs Zimmer erbrach, lag der 76jährige Greis tot auf dem Boden, ein Schlaganfall hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Am 13. September 1880, ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode, wurde an dem Hause, in welchem er ein Menschenalter hindurch gewirkt, eine marmorne Gedenktafel enthüllt; sie trägt eine von Béla Laskányi verfaßte, aus zwei Distichen bestehende Inschrift, die in deutscher Uebersetzung folgendermaßen lautet: „Der glutvolle Erwecker des Nationalgeistes hauste einst hier, singend sein Lied und aufzeichnend die Geschichte seiner Nation. Hier lebte und starb er; doch er starb nicht, denn selbst im Tode lebt, der so gelebt, als der Stolz der ungarischen Nation, Benedikt Virág.“ Darunter steht: „Errichtet von seinen Verehrern am 23. Januar 1880.“

Auch eine Gasse wurde nach Virág benannt, aber — wie das schon in Budapest üblich — nicht die Gasse, in der er fünfunddreißig Jahre lang gehaust. Denn das Andenken des „namenlosen Pagen“, nach dem das Gäßchen getauft wurde, mußte erhalten bleiben . . .

Hiermit scheidet wir von dem bescheidenen Gäßchen, das eine Parzelle des ungarischen Pantheon's bedeutet.